

Um Wassernutzungskonflikten frühzeitig vorzubeugen, geht die Wirtschaft in den steten Austausch mit der Politik - zuletzt auf einer parlamentarischen Wasserfahrt. Aktuelle Umfragen machen deutlich, wo Unternehmen und Wasserversorger dringenden Handlungsbedarf sehen





Wasser ist das neue Gold. Das Wasserangebot ist ein wichtiges Kriterium für Ansiedlungen und die Sicherung von Bestandsunternehmen. Diskussionen um die Verfügbarkeit der Ressource und den effizienten Umgang mit ihr sind nicht neu, jedoch die Komplexität und Intensität, mit der uns das Thema bereits aktuell beschäftigt und in der Zukunft beschäftigen wird. Die Region steht großen und vielschichtigen Herausforderungen gegenüber. Zum einen sind da die klimabedingten Auswirkungen auf das Grund- und Oberflächenwasser, zum anderen wird der Kohleausstieg wasserwirtschaftliche Folgen auch für die Spree haben. Denn dann fehlen Milliarden Kubikmeter Pumpwasser, die in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich in die Spree geflossen sind, weil Pumpen sukzessive abgeschaltet werden. Wie viel Wasser wird Berlin für die Versorgung von Bevölkerung und Wirtschaft zukünftig noch zur Verfügung stehen? Die Hauptstadt und das Umland sind auf Wachstumskurs, der Wasserbedarf steigt – nicht nur in der Metropolregion. Zudem fehlen Fachkräfte im wassertechnologischen Bereich, um die anstehenden Zukunftsaufgaben zu bearbeiten. So ist ein Drittel der rund 3400 Beschäftigten in der brandenburgischen Wasserwirtschaft über 55 Jahre alt. Auch in den sechs Berufsbildern im Bereich der Ver- und Entsorgungswirtschaft zeichnete sich zuletzt ein Negativtrend bei den Ausbildungszahlen ab, wobei einzelne Berufsbilder stagnieren.

Wie Unternehmen und Wasserverbände die Lage und notwendige Maßnahmen zur Versorgungssicherheit einschätzen, darüber wurde Ende Juni mit parlamentarischen Abgeordneten und Unternehmensvertretern diskutiert bei einer Bootstour auf der Spree in Berlin. Aktuelle Umfragen unter Berlin-Brandenburger Unternehmen und Wasserversorgern bildeten eine gute Gesprächsbasis. Deutlich wurde dabei, dass die Wassersituation bereits angespannt ist und ganzheitliche regionalbezogene Lösungsansätze erforderlich sind. Kurzfristig können schnellere Genehmigungsverfahren und Verbundlösungen helfen, langfristig braucht es klare Konzepte für eine nachhaltige Wasserversorgung, die jetzt gemeinsam erarbeitet werden müssen. Dazu zählt auch eine dauerhafte Lösung der Wasserversorgung des Spreewaldes und der Metropolregion.

Eine Studie des Umweltbundesamtes (UBA) auf Initiative des Umweltausschusses des Deutschen Bundestages, die gerade erst veröffentlicht wurde, zeigt auf, welche Maßnahmen notwendig sind. Jörg



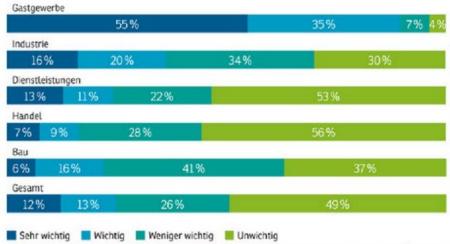
Larissa Scheu von der IHK Berlin berichtet, wie wichtig den Unternehmen das Wasser für ihren Geschäftsbe-FOTO: AMIN AKHTAR trieb ist.



Mit der Studie haben wir jetzt ein genaues Zahlenwerk für die Aufgaben von Bund und Ländern bereitgestellt.

Jörg Frauenstein, stell. UBA-Fachgebietsleiter Maßnahmen Bodenschutz Frauenstein, stellvertretender UBA-Fach gebietsleiter Maßnahmen Bodenschutz und Mitglied im Steuerungs- und Budgetausschuss Braunkohlesanierung, betreute die Studie. Seine klare Botschaft: "Die Lausitz leidet unter Wassermangel - erst recht zunehmend mit Einstellung des Bergbaus." 50 Prozent des Wassers in der Spree entstammen bergbaulichen Sümpfungsmaßnahmen, im Sommer können es bis 75 Prozent werden. "Mit der Studie haben wir jetzt ein genaues Zahlenwerk für die Aufgaben von Bund und Ländern bereitgestellt", so Frauenstein. Das seien die Voraussetzungen, um "jetzt zu handeln". Nach dem Einstellen der Kohleförderung steigt der Grundwasserspiegel schrittweise wieder an. Sollen die Restlöcher in Nutzung gebracht werden, ist deren Flutung erforderlich. Bis zum Jahr 2070 sind ca. 6 Milliarden Kubikmeter auszugleichen. Selbst danach ist im sächsischen Teil der Lausitz ein Wasserdefizit von drei Kubikmetern pro Sekunde bilanziert worden. Das entspricht 3 000 Liter Wasser, die weniger pro Sekunde durch die Flüsse fließen. Durch Wasserverluste, Verdunstungen und Undichtigkeiten in der Fluss-Sohle ist das Defizit weiter unten am Fluss in Brandenburg dann schon bei 4000 Litern pro Sekunde. Dann ergießt sich das frische Nass in den Spreewald, der als hydrologische Einheit unter Experten als "größter Schluckspecht" gilt. Er verursacht derzeit einen Wasserverlust von 8000 Litern pro Sekunde. Der Wissenschaftler sagt: "Es ist damit zu rechnen, dass Spree und Spreewald ohne gezielte Maßnahmen später im Sommer streckenweise trockenfallen können." Ein Desaster, denn der Südosten um Berlin und die Hauptstadt leben - wassertechnisch gesehen von der Spree.

Wie wichtig ist Wasser für den Geschäftsbetrieb Ihres Unternehmens?



QUELLE: IHK-KONJUNKTURUMFRAGE FRÜHJAHR 2023

Wichtige Ergebnisse der IHK-Umfrage

Zwei neue Umfragen der IHK zeigen, wie sehr die Wirtschaft, vor allem Industrie und Tourismus, am Wassertropf hängt. Die sichere Versorgung mit Wasser ist elementare Grundlage für die wirtschaftliche Zukunft der Firmen in Berlin-Brandenburg, Für ein Viertel der befragten Unternehmen spielt das Wasser eine wichtige oder sogar sehr wichtige Rolle in deren Geschäftsbetrieb. Insbesondere für das Gastgewerbe: Hier bewerten 90 Prozent Wasser als wichtig bis sehr wichtig für den Geschäftsbetrieb. Danach folgt die Industrie mit 36 Prozent.

Auch für die touristische Nachfrage ist Wasser von zentraler Bedeutung. Wasserbezogene

Welchen Herausforderungen stehen Sie bei der Prognose der Wasserbedarfe gegenüber? Mehrfachauswahl möglich



Urlaubsaktivitäten oder Wasser als landschaftsprägendes Element sind für einen großen Teil der Urlauber wichtig für ihre Urlaubsreisen. Die Sorge, dass Wassermangel die Geschäftslage negativ beeinflusst, ist daher bei dieser Branche besonders hoch, Zudem ist die Ressource Wasser im Bereich der Beherbergung wichtig in den Feldern Wellness, Küche und Hotelbetrieb (Sanitär).

Wasserintensive Industriebranchen sind zum Beispiel die Chemie-, Metall-, Papierund Zementindustrie. "Aus zahlreichen direkten Gesprächen mit Unternehmen wird deutlich, dass Wasser nicht nur bei Neuansiedlungen wichtiger Standortfaktor ist, sondern auch Bestandsunternehmen zunehmend Nutzungskonkurrenzen befürchten", so Dorit Köhler, Leiterin Geschäftsbereich Innovation und Nachhaltigkeit bei der IHK Cottbus.

Auch die Wasserverbände und Trinkwasserverbünde schlagen Alarm und sehen laut aktueller IHK-Umfrage dringenden Handlungsbedarf. Wasser sei jetzt schon vielerorts in Berlin-Brandenburg knapp. Die Versorger weisen auf die Vorhaltung ausreichender Wasserrechte hin, um die Wirtschaftsentwicklung nicht zu gefährden. Dies sei derzeit nicht gegeben. Die größte Herausforderung wird in einer nachhaltigen Sicherung der Wasserversorgung gesehen. Der notwendige Vorrang der Trinkwasserversorgung der Bevölkerung dürfe nicht dazu führen, dass Wirtschaft und Daseinsvorsorge gegeneinander ausgespielt würden. Dorit Köhler: "Es wird die Notwendigkeit gesehen, gemeinsam mit Politik und Verwaltung Konzepte zu erarbeiten, wasserrechtliche Verfahren zu beschleunigen und Wassernutzungskonflikte gar nicht erst entstehen zu lassen." Künftige Industrieansiedlungen und Unternehmenserweiterungen dürften nicht daran scheitern, dass Wasser

nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung stehe. Bestehende wasserintensive Produktionsbetriebe müssten bei der Sicherung ihrer Wasserversorgung unterstützt werden.

1. Prognose der Wasserbedarfe und deren Herausforderung: aktuelle Daten für die Sicherung der Wasserversorgung und Planung sind unerlässlich

Die Prognose der zukünftigen Wasserbedarfe erfolgt zu 95 Prozent auf der Grundlage von Daten zur Bevölkerungsentwicklung. Immerhin 64 Prozent der Versorger beziehen darüber hinaus die Wirtschaftsentwicklung ein. Bedeutsamer werden zudem die klimatischen Entwicklungen. Die Hälfte der Befragten bezieht die Klimastatistiken in ihre Prognosen ein. Als größte Herausforderung hat sich die fehlende Datengrundlage bei der Wirtschaftsentwicklung herauskristallisiert. Die Dynamik bei Ansiedlungen insbesondere im Umfeld von Berlin und der Lausitz durch den Prozess der Strukturentwicklung führt zunehmend zu Unsicherheiten.

2. Wasserrechte und deren Ausschöpfung: alarmierendes Signal der Wasserversorger

Über die Hälfte der befragten Wasserverbände halten ihre Wasserrechte nicht für ausreichend, auch vor dem Hintergrund einer Zunahme der Wasserverbräuche durch Industrieansiedlungen. Es werden Wasserverbräuche erwartet, die nicht mehr bedient werden können. Bereits heute schöpfen mehr als vier von zehn der Befragten ihre Wasserrechte über die kritische Grenze von 80 Prozent aus. Mit Blick auf diese Auslastung befürchten die Versorger, ihre Wasserrechte angesichts steigender Nutzungskonflikte erstmalig abgeben zu müssen. Damit stehen die Länder vor einer großen Herausforderung, damit umzugehen. Es wird ein zunehmender Kampf ums Wasser befürchtet, wenn nicht möglichst schnell Lösungen entwickelt werden, um den Spitzenverbräuchen in den Sommermonaten und länger werdenden Trockenperioden entgegenzutreten.

3. Politischer Handlungsbedarf: Nutzungskonflikte gemeinsam lösen

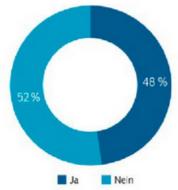
Die Befragung macht deutlich, dass sich die Wasserversorger eine größere Unterstützung von der Wasserverwaltung wünschen. Es braucht neben Konzepten im Umgang mit Wasserkonflikten und schnelleren Genehmigungsverfahren dringend ein gemeinsames Handeln der Länder Berlin, Brandenburg und Sachsen. Zudem wird ein hoher Bedarf bei der Verbesserung der Datenlage gesehen. Das Thema Wasser muss als Standortfaktor auch stärker bei der Ansiedlung von Industrie und Gewerbe berücksichtigt werden.

Zumindest für die Lausitz haben Experten aus dem Bundesumweltamt Vorschläge erarbeitet, wie man dem Wassermangel in dem Einzugsgebiet begegnen könnte. Zuerst müsse man zusätzliches Wasser über die Oder,





Halten Sie Ihre Wasserrechte für ausreichend auch vor dem Hintergrund perspektivisch größerer Wasserverbraucher (Industrie)?



OUELLE: IHK-UMFRAGE WASSERVERBÄNDE BERLIN/BRANDENBURG APRIL-MAI 2023



Der Kohleausstieg ist beschlossene Sache und für die Wassersituation folgenreich. Entstehenden Tagebaurestseen kommt als Wasserspeicher eine wichtige Rolle zu.

die Neiße und die Elbe in die Region bringen. Rund 50 bis 60 Millionen Kubikmeter pro Jahr müssten ins Flussgebiet der Spree übergeleitet werden. Jedoch seien Oder und Elbe problematisch, da sie selbst bereits häufig unter Wassermangel litten. Man könne fast ausschließlich im Winter überleiten, so Frauenstein, wenn der Wasserstand hoch und die Konzentration der Schadstoffe niedrig sei.

Eine Arbeitsgemeinschaft wird da auf Dauer nicht reichen.

Jörg Frauenstein, stell. UBA-Fachgebietsleiter Maßnahmen Bodenschutz

Wasser aus Oder, Elbe und Neiße in die Spree überleiten

Dies sind aber nur zwei bis vier Monate im Jahr. Also braucht es einen Puffer. Etwa wie die Talsperren Quitzdorf, Bautzen, Spremberg oder die Speicher Lohsa und Bärwalde. Doch selbst damit bliebe nach Berechnungen immer noch ein Mangel von rund 28 Millionen Kubikmetern Wasser im Jahr. Hier ist der Cottbuser Ostsee, selbst ein Tagebau-"Restloch", im Gespräch. Doch um ihn als Speicher zu nutzen, fehlt bislang die wasserrechtliche Genehmigung.

Vorschlägen aus der Politik, doch einfach ohne Bergbau weiter Wasser zu pumpen, erteilen Fachleute vieler Institutionen eine klare Absage. Kosten und Aufwand würden in keinem Verhältnis stehen. Der Sulfatgehalt der Spree bliebe zu hoch. Man brauchte Grubenwasser-Reinigungsanlagen mit hohem Stromverbrauch, Außerdem würde es in der Region einen vielfach verlangsamten Grundwasseranstieg geben. Und: Der pH-

Wert des Wassers ginge in den Keller, was negative Auswirkungen auf die Umwelt hätte und eine Nachnutzung infrage stellte.

Eine Trinkwasser-Fernleitung aus Thüringen nach Berlin

Als Trinkwasser-Ausgleich für Berlin wird bereits über eine Fernleitung aus Thüringen nachgedacht. Auch dies zeigt die Wichtigkeit einer ver-

nünftigen länderübergreifenden Zusammenarbeit für die Anrainer-Flussbewirtschaftung. "Eine Arbeitsgemeinschaft wird da auf Dauer nicht reichen", erklärt Jörg Frauenstein. Vielmehr brauchte es eine eigene Behörde oder einen Verband mit eigenem Personal und gesicherter Finanzierung, so der Experte. Beim LNBV und beim Erft-Verband im Rheinland könne man sich vieles Fachlich-Methodische abschauen.

In sogenannten Modelllandschaften simulieren Wissenschaftler bereits die Wassergüte und Parameter wie Sulfat, Eisenhydroxid, das Gelände, das Grundwasser. Es werden Elemente der Steuerung entwickelt, um sich auf Dürren besser einzustellen.

Für den Spreewald empfehlen die Fachleute einen eigenen Masterplan. Große Umfluter könnten hier eventuell im Som-

> mer abgeklemmt werden, ohne dass die Umwelt leiden würde.

Noch sind sich Klimaforscher und Meteorologen nicht sicher, ob zeitweise sogar mehr Regen und auch Starkregen herunterkommt. Die Landschaft muss darauf vorbereitet werden, solche Wassermengen dann möglichst lange festzuhalten. Auch in den nächsten fünf bis zehn Jahren gehen die Wasserstände schon extrem zurück, werden die Sümpfungswasser

immer mehr reduziert. Überleitungen aus der Oder seien erst hinter dem Spreewald sinnvoll, damit nicht so viel "weggeschluckt" werde.

Jörg Frauenstein

FOTO: KELLERMANN

Der Kohleausstieg bis 2038 sei insgesamt, so sind sich alle Experten einig, eine ausreichend große Herausforderung. Während auf der einen Seite nach Lösungen gesucht wird, mehr Wasser heranzubringen, fängt die Industrie an, Wasser zu sparen oder Innovationen zu entwickeln, um das Wasser vielfach zu nutzen.

Ein Vorreiter für neue Technologien und das Senken des Wasserverbrauchs will auch die PeHa GmbH aus Neuruppin sein. Das

Unternehmen bietet die Reinigung für Büro, Industrie, Zuhause oder auf dem Bau an. Aber auch Treppen- und Straßenreinigung, Hausmeisterdienste, Grünflächenpflege. In allen Segmenten wird immer wieder viel Wasser gebraucht.

Wasser sparen, mehrfach nutzen, Innovationen erforschen

Geschäftsführer Ivo Haase sagt: "In Brandenburg sind wir in Europa eine der Regionen, die besonders schnell austrocknet. Ein ressourcenschonender Umgang ist uns deshalb besonders wichtig. Schon heute verwenden wir wassersparende Reinigungsverfahren und -mittel. Doch es soll noch vieles dazukommen."

Die Firma plant nun Umbauten auf dem eigenen Werksgelände. Zisternen sollen auf den Gebäuden entstehen. Regenwasser soll nicht nur zur Bewässerung der Grünanlagen, sondern auch zur Reinigung herangezogen werden. Bepflanzungen in Wohn-oder Gewerbegebieten sollen an das trockene Klima angepasst werden.

Haase ist viel in der Welt unterwegs und guckt sich verschiedene Verfahren in sehr trockenen Ländern an und ab. Auch die Grauwasser-Nutzung könnte in Zukunft eine Rolle spielen. Heißt: Bereits benutztes Wasser (zum Beispiel aus der Reinigung) könnte für andere Dinge (zum Beispiel Toilettenspülungen) herhalten. Doch dazu muss die Qualität von Regen- und Grauwasser untersucht werden, geprüft werden, was ist gesetzlich erlaubt, was nicht? Zusammen mit der IHK Potsdam will das 50-köpfige Unternehmen nun Rahmenbedingungen dafür ausarbeiten.

Die Kosten, so Haase, werden erst einmal höher. Aber mittel- und langfristig zahle sich das aus, ist er sicher. So wie mit der Photovol-

Deshalb soll auch das gesamte Team der Firma immer wieder sensibilisiert werden, sparsam mit dem kostbaren Nass umzugehen.

Mehr als ein Drittel aller Unternehmen geben in der IHK-Umfrage die Sensibilisierung für wassersparendes Verhalten als wichtigste bereits umgesetzte Maßnahme an. Es folgt die Optimierung von Sanitär, Heizung und Klima. Dieser Aspekt ist im Hinblick auf geplante Maßnahmen der bedeutendste. Für die Industrie und das Gastgewerbe ist zudem die Optimierung von Produktionsprozessen überdurchschnittlich wichtig.

Politik hat Notwendigkeiten erkannt und reagiert

Gemeinsame Maßnahmen der Bundesländer Sachsen, Brandenburg und Berlin sollen Abhilfe leisten. Dazu wurde eine engere

Zusammenarbeit der obersten Wasserbehörden vereinbart. Zudem haben die Bundesländer bei einem gemeinsamen Treffen in Boxberg das "Positionspapier der Wasserwirtschaftsverwaltung der Länder Sachsen, Brandenburg und Berlin: Kohleausstieg in der Lausitz und wasserwirtschaftliche Herausforderungen für die Region" unterzeichnet. Die intensive und effektive Zusammenarbeit sei wichtig, denn Wasser mache an den Grenzen der Bundesländer nicht Halt. Allen Vertretern der länderübergreifenden Arbeitsgruppe Flussgebietsbewirtschaftung (AG FGB) Spree, Schwarze Elster und Lausitzer Neiße ist bewusst, dass in den nächsten Jahren umfangreiche wasserwirtschaftliche Aufgaben zu bewältigen sind. In der AG FGB wurde länderübergreifend ein Maßnahmenpaket für die Ableitung des wasserwirtschaftlichen Handlungsbedarfs für das Oberflächenwasser in der Lausitz erarbeitet.

Grundwassermodell Lausitz

Um diese Vorhaben zu realisieren, stellen die Umweltministerien der betroffenen Bundesländer für die Untersuchungen zum Oberflächenwasser rund 1,6 Millionen Euro zur Verfügung.

Die Gesamtkosten für das Grundwassermodell Lausitz von 8,96 Millionen Euro sollen zu 70 Prozent vom Bund und jeweils zu 15 Prozent von Sachsen und Brandenburg übernommen werden. Die verantwortlichen Bergbauunternehmen werden gemäß Verursacherprinzip ihren Beitrag leisten und an den Kosten für Maßnahmen zur Wiederherstellung eines funktionierenden Wasserhaushaltes beteiligt werden, heißt es aus dem Brandenburger Umweltministerium.



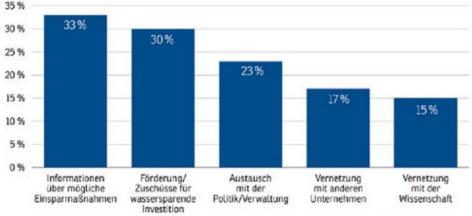
Ivo Haase

FOTO: EADA BUSINESS SCHOOL

Schon heute verwenden wir wassersparende Reinigungsverfahren und -mittel. Doch es soll noch vieles dazukommen.

Ivo Haase, Geschäftsführer PeHa GmbH

Welche Unterstützungsmaßnahmen wünschen Sie sich für Ihr Unternehmen?



QUELLE: IHK-KONJUNKTURUMFRAGE FRÜHJAHR 2023

Pilotprojekt Lausitzer Revier

Wir müssen Flexibilität reinbekommen und die Angebote dort zur Verfügung stellen, wo sie gebraucht werden.

> Christoph Maschek, Verbandsvorsteher Wasserverband Lausitz

Regelrechten Pilotcharakter für eine länderübergreifende Zusammenarbeit hat der brandenburgisch-sächsische Trinkwasserverbund Lausitzer Revier. Durch den Ausbau von Wasserwerken, Neubau von Druckstationen und Leitungen und die Dezentralisierung der Speicher-Volumina soll der Strukturwandel für Industrie, Gewerbe und Tourismus gesichert werden. Für das Großprojekt sind rund 200 Millionen Euro aufgelegt, die Finanzierung erfolgt über Strukturmittel.

Christoph Maschek, Verbandsvorsteher des Wasserverbandes Lausitz, sagt: "Wir müssen Flexibilität reinbekommen und die Angebote dort zur Verfügung stellen, wo sie gebraucht werden." Dazu wird auch in das größte Wasserwerk Brandenburgs - in Tettau umfangreich investiert. Während in vielen

Bei Bedarf können die Wasserversorger in der Lausitz und in Sachsen gegenseitig Hilfe anbieten und zwischen Tettau und Bautzen Wasser in beide Richtungen "schicken".

Doch um all diese Maßnahmen umzusetzen, braucht es Zeit. Man müsse alles mit Weitblick machen und es dürfe nicht "zulasten der Allgemeinheit" gehen, so Maschek. Daher ist ein Zeitrahmen bis 2038 dringend notwendig, denn "ohne Trinkwasser kein Strukturwandel"

Innovationscluster WasserWirtschaft gegründet

Thomas Ebert, Geschäftsführer der Schönborner Armaturen GmbH aus Doberlug-Kirchhain, hat indes das "Brandenburg Innovationscluster WasserWirtschaft" ins Leben gerufen. Die Firma entwickelt Materialien, die Produkten für die kommunale Gas-, Wasser- und Abwasserwirtschaft eine höhere Festigkeit verleihen.

Da Ebert viel in der Welt herumkommt, ist er seit Jahrzehnten im Wassermanagement aktiv. Das Brandenburger Umweltministerium hatte seinem Antrag zur finanziellen Unterstützung des Aufbaus eines Innovationsclusters zum Thema Wasser zugestimmt. In der eigens für dieses Projekt gegründeten "Brandenburg Innovationscluster WasserWirtschaft GmbH & Co. KG" werden die drei Gruppen Wissenschaft, Wasserwirtschaft, Wirtschaft zusammengeführt. Es sollen Lösungen zur Sicherung der Trinkwasserqualität und Steigerung der Versorgungssicherheit erarbeitet werden, der Aufbau einer Test- und Versuchsstrecke, die dem kommunalen Leitungsnetz nachgestellt ist, soll erfolgen. Ziel ist auch die Entwicklung marktfähiger Produkte, mit denen den Folgen des Klimawandels und der zunehmenden Urbanisierung Rechnung getragen wird.

Regional tätige Unternehmen (überwiegend KMU) sollen die getätigten Entwicklungen in die Fertigungsreife überführen, um sie im Anschluss in ihren Unternehmen effizient fertigen zu können. Durch die darüber erarbeitete Erhöhung der Wissenskompetenz und Bündelung der Fachkompetenz soll die Generierung von Wissenschafts- und Fachkräftenachwuchs erfolgen.

Die Infrastruktur des Clusters soll zur praxisbezogenen Aus- und Weiterbildung von Mitarbeitern der kommunalen Netzbetreiber wie auch von Unternehmen aus dem Rohrleitungsbau genutzt werden.

"Die Schilderung des Trockenfalls der Schwarzen Elster und die Folgen für die Abwasserbehandlung eines großen Chemieunternehmens in Schwarzheide sind bezeichnend für die Situation im Wasserhaushalt der



In den Ausbau von Wasserwerken – wie hier Tettau, Brandenburgs größtem Wasserwerk – soll investiert werden, aber auch in den Neubau von Druckstationen, Leitungen und in die Dezentralisierung der Speicher-Volumina.

Regionen "nur" auf Uferfiltrate aus Oberflächengewässern zurückgegriffen werden kann, gibt es im Lausitzer Urstromtal einen tiefer gelegenen zweiten Grundwasserleiter. Maschek wagt die Prognose, dass "wir in Tettau in den nächsten Jahrzehnten keine Probleme mit dem Wasser haben" werden. Dies zeige ein Monitoring der letzten 50 Jahre, in denen der Grundwasserspiegel gleich geblieben sei.

Lausitz", sagt Ebert. "Auch wir im Cluster können den Klimawandel nicht kurzfristig aufhalten oder abschwächen. Wir können je-

doch dazu beitragen, dass der Wasserbedarf in Unternehmen möglichst sinkt, das Wasser in den Unternehmen möglichst im Kreislauf geführt und die Entwicklung der Grundwasserstände positiv beeinflusst wird."

Um die Schlagkraft des Clusters zu erhöhen. wird die Zusammenarbeit mit dem IHK Arbeitskreis Wasser angestrebt. Sich für die Mitarbeit im Cluster interessierende Hochschulen und Forschungseinrichtungen, Unterneh-

men wie auch kommunale Netzbetreiber seien herzlich eingeladen den Kontakt zum Cluster aufzunehmen. Es werden Interessenten aus nahezu allen Branchen gesucht. Der Bezug zum Thema Wasser muss dabei nicht auf den ersten Blick erkennbar sein. Interessierte aus

den Bereichen Analytik, Sensorik, Aktorik, der Softwareentwicklung oder z. B. der Branche der Elektro- und Kommunikationstechnik/-technologie können sich gern beim Clus-

ter melden.

Kooperation und gemeinsame Lösungsfindung

Heike Herrmann, AR-GE-Sprecherin und Verbandsvorsteherin des Wasserzweckverbandes Oder Aue, kennt sich in der Netzwerkarbeit um das wertvolle Nass bestens aus. Sie sagt: "Der Verteilungskampf ums Wasser hat eigentlich schon begonnen." Allerdings seien die Probleme mit

dem Wasser völlig verschieden. So habe man in der Lausitz andere Probleme als im Speckgürtel Berlins oder in der Uckermark.

Ein Problem sei jedoch im ganzen Land gleich: Genehmigungs- oder Änderungsverfahren für Wasserrechte dauern zu lange.

Auch wir im Cluster können den Klimawandel nicht kurzfristig aufhalten oder abschwächen. Wir können jedoch dazu beitragen, dass der Wasserbedarf in Unternehmen möglichst sinkt, das Wasser in den Unternehmen möglichst im Kreislauf geführt und die Entwicklung der Grundwasserstände positiv beeinflusst wird.

Geschäftsführer Schönborner Armaturen GmbH

Anzeige ·



STREITBÖRGER.

PartGmbB | Rechtsanwälte | Steuerberater

Dr. Thorsten Purps Fachanwalt für Erbrecht

Thomas Ebert

FOTO: IHK COTTBUS

Dr. Marcus Flinder Fachanwalt für Arbeitsrecht Mediator

Dr. Jochen Lindbach Fachanwalt für Arbeitsrecht Fachanwalt für Familienrecht Wirtschaftsmediator

Mathias Matusch Fachanwalt für Miet- und Wohnungseigentumsrecht Fachanwalt für Medizinrecht

Andreas Jurisch Fachanwalt für Bau- und Architektenrecht

Andreas Lietzke

Fachanwalt für Bank- und Kapitalmarktrecht Fachanwalt für Arbeitsrecht

Anja Weber Fachanwältin für Versicherungsrecht

Jennifer Röhling Fachanwältin für Familienrecht Fachanwältin für Versicherungsrecht

Theresa Kunke Rechtsanwältin

Anna-Marlena Groeneveld Rechtsanwältin

Birkenstraße 10 | 14469 Potsdam | Tel.: 0331 27561-0 | Fax: 0331 27561-999 E-Mail: potsdam@streitboerger.de | www.streitboerger.de



90 Prozent der befragten Unternehmen ordnen das Wasser als wichtig bis sehr wichtig für ihren Geschäftsbetrieb ein.

FOTO: ADOBE STOCK

Für die Zukunft brauche es hier ein spezielles Management. Ein prägnantes Beispiel, wo es hinführt, wenn zu viele Verbraucher, aber zu wenig Wasser da ist, seien die Wasserrechte im Zweckverband Strausberg-Erkner, der jetzt auch noch Tesla bedienen muss und arge Schwierigkeiten bekommt. Anderenorts fordert Coca-Cola seine Wasserrechte ein.

"Früher kannten wir das Problem nur aus Wüstenregionen", so Herrmann. Wenn die Ressource Wasser knapp wird, gehen die Diskussionen immer darum, wer prioritär versorgt wird. Landwirtschaft, Industrie, Tourismus, Privathaushalte - alle sind wichtig. Doch man müsse auch immer den Fokus auf die Bedürfnisse anderer legen, so Herrmann. Deshalb sei



Der Verteilungskampf ums Wasser hat eigentlich schon begonnen.

Heike Herrmann, Sprecherin der ARGE

die Zusammenarbeit im Verband kommunaler Unternehmen e.V. (VKU) äußerst wichtig, Andere Akteure werden ins Boot geholt. Zum Beispiel ist hier die Zusammenarbeit mit der IHK so wichtig, weil sie die Interessen der Industriekunden bündelt und genau kennt. Auch die Zusammenarbeit über Ländergrenzen hinaus funktioniere endlich gut. Eine eigene übergeordnete Geschäftsstelle brauche es dafür nicht, findet sie. Es seien genügend Gremien, die sich mit dem Thema beschäftigten.

Die künftige Wasserversorgung für die wasserärmeren Regionen werde gerade besprochen. Doch vieles beruht auf Leitungen für die Not zum Nachbarverband. Bei größeren Problemen werden Fernleitun-

gen nötig. Ein Meter kostet hier um die 4000 Euro. Bei 20 bis 100 Kilometern sei das regional nicht zu finanzieren. Deshalb müsse nun überregional geplant werden. Bund und Länder müssten dann bei der Finanzierung und bei der Technik helfen.

Dafür wird es mit den Genehmigungen eines Tages dann wohl doch schneller gehen müssen. Heike Herrmann sagt dazu: "Die Hoffnung stirbt zuletzt"

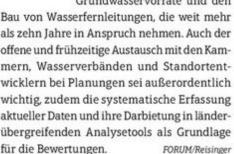
Wirtschaft als Partner

Damit es schneller vorangeht, die Versorgungssicherheit mit Wasser für die Wirtschaft zu sichern, wird der Aufbau länderübergreifender Trägerstrukturen von den Berlin-Brandenburger IHKs als zentraler Schritt vorangetrieben, um gemeinsame Lösungswege zu finden und eine Finanzierung sowie ein effizientes Wassermanagementkonzept aufzustellen.

Sebastian Stietzel, Präsident der IHK Berlin, forderte jüngst: "Die verabredete länderübergreifende Geschäftsstelle muss deshalb zügig eingerichtet, die Finanzierung geklärt und Verbundlösungen umgesetzt werden. Um den Wirtschaftsstandort nachhaltig zu sichern, müssen dabei auch zwingend die wirtschaftlichen Bedarfe berücksichtigt werden." Jens Warnken, Präsident der IHK Cottbus, sagt federführend für die brandenburgi-

schen IHKs: "Überproportionale Kosten für Wasserentnahme

und Abwasserreinigung dürfen nicht überbordend auf die Unternehmen umgewälzt werden. In Anbetracht der herausfordernden Lage durch den Kohleausstieg und Klimawandel ist mehr Tempo bei den Wasserverwaltungen der Länder erforderlich." Das betrifft gleichermaßen die Genehmigungsprozesse zur Erschließung neuer Grundwasservorräte und den



für die Bewertungen.

Forderungspapier und Umfragen: www.cottbus.ihk.de/wasserfahrt

CKONTAKT

Heike Herrmann

FOTO: ARGE

Dorit Köhler, IHK Cottbus, Tel. 0355365-1500, E-Mail: dorit.koehler@cottbus.ihk.de Barbara Nitsche, IHK Potsdam, Tel. 0331 27 86-163, E-Mail: barbara.nitsche@ihk-potsdam.de Jacek Jeremicz, IHK Ostbrandenburg, Tel. 0335 5621-1304 E-Mail: jeremicz@ihk-ostbrandenburg.de